

Ein Kind und Schüler des Katechismus

Von Andreas Eisen

„Ich muß ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben und bleibe es auch gerne.“ Diese Aussage klingt fremd in unseren Ohren. Doch ist es kein anderer als der Doktor der Theologie, Martin Luther, der dies von sich gesagt hat. Näherliegend erscheint uns da die Schilderung der Zustände in seiner Wittenberger Gemeinde. Auch wenn diese fast 500 Jahre zurückliegt, scheint sie zugleich unsere eigene Situation zu beschreiben: Auf der einen Seite stehen die, die nur allzu schnell das Joch der päpstlichen Knechtschaft abgeschüttelt und die evangelische Freiheit ergriffen haben. Aber nun gebrauchen sie die Freiheit so, als bräuchten sie überhaupt nichts mehr zu tun. Zu ihnen sagt Martin Luther: „Wer dem Evangelium nicht glauben und nach ihm leben will, auch nicht tun will, was ein Christ tun soll, der soll auch keinen Anteil am Evangelium haben. Nur den Nutzen haben wollen, aber nichts dafür tun und einsetzen wollen - was ist das?“

Auf der anderen Seite sind die, die von einer bösen Krankheit ergriffen sind, nämlich der Sicherheit und dem Überdruß. Sie meinen, der Glaube sei etwas gar zu Einfaches und Anspruchsloses und beginnen ihren eigenen Gedanken und Wünschen nachzugehen. Zu ihnen sagt Martin Luther: „Was tun jene überdrüssigen und eingebildeten Heiligen anderes als daß sie sich selber für viel gelehrter halten als Gott selbst mit allen seinen heiligen Engeln, Propheten, Aposteln und allen Christen?“

Heillose Zustände

Bei einer Umfrage der Luther-Gesellschaft anlässlich des Kirchentages 1995, der unter dem Motto veranstaltet wurde „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist“, wurde gefragt: Wissen Sie, was gut ist? Darauf antworteten über 80 Prozent im Brustton der Überzeugung mit Ja. Danach weiter gefragt, woran sie sich auf der Suche nach dem Guten klammerten, antworteten die meisten mit dem eigenen Gewissen, gefolgt von Jesus, der Familie, die Bibel, Vorbilder, das Grundgesetz, die Schule und als Schlußlicht der Katechismus. Eine bunte Mischung, die eines verdeutlicht: Evangelische Christen glauben in Scharen, daß das Gute in ihnen steckt. Da ist zu fragen, wieweit die Rechtfertigung des Sünders noch gelebt und geglaubt wird, oder ob an deren Stelle nicht schon längst die Selbstrechtfertigung der guten Tat und des anständigen Lebens getreten ist. Es gibt Christen, die nur von Pflichten reden, ohne zu wissen, wovon sie als Christen leben. Damit sind dann auch evangelische Christen auf dem Weg zu einer neuen Werkgerechtigkeit. Die Rechtfertigung ist weithin zu einem Lippenbekenntnis geworden. Das Leben selbst wird durch die gute Tat bestimmt. Die grundlegende reformatorische Unterscheidung von Glaube und Werken, Gesetz und Evangelium ist verlorengegangen. Luther hielt die Vermischung von Glauben und Werken für derart primitiv, daß er seinen Studenten drastisch sagte, selbst Pferde wüßten, „wann der Knecht ihnen Hafer gibt oder sie zäumt und reitet“. Sie unterscheiden, was sie bekommen und was zu tun ist. Christen wissen weithin nicht mehr, wovon sie leben. Solche heillosen Zustände in Wittenberg waren der Anlaß für Luther seinen Katechismus zu schreiben.

Elementarwissen

Der Katechismus Luthers bietet Elementarwissen. An den fünf Fingern abzählbar, in fünf Hauptstücken ist enthalten, was einem jeden Christen im Leben und im Sterben zu wissen nötig ist. Luther selbst erhebt den Anspruch, daß sein Katechismus „ein kurzer Auszug und eine Zusammenfassung der ganzen heiligen Schrift ist!“ Die lutherischen Bekenntnisschriften bezeichnen die beiden Katechismen Luthers später als „der Laien Bibel, worin alles enthalten ist, was in der heiligen Schrift weitläufig behandelt und einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen nötig ist.“ Der Katechismus ist also nicht so sehr ein Werk Luthers, sondern erhebt den Anspruch, daß Gott selbst hier sein Wort treibt und unter die Leute bringt. In jedem der fünf Hauptstücke steht zentral das Wort Gottes voran. Die zehn Gebote, der christliche Glaube, das Vaterunser, die Taufe und das Abendmahl werden dargelegt und erläutert „wie die Worte und Verheißung Gottes lauten“.

Katechismus - Wort Gottes - Jesus

Katechismus ist also die Anleitung zum Hören auf Gottes Wort. Gott selbst instruiert hier, was wir tun und was wir empfangen sollen. Der Katechisschüler wird auf dem Weg zum Glauben geführt, der aus dem Hören kommt (Römer 10,17). Der Katechismus beginnt dabei nicht mit dem Glauben oder mit der Person Jesu Christi, sondern mit dem von Gott Gebotenen. Aber er führt dahin, daß der Katechismushörer seine Sünde und sein eigenes Unvermögen vor Gott erkennt und aus der von Jesus gebotenen Taufe und dem Abendmahl die Vergebung empfängt. So führt der Katechismus in die Hände des Heilandes, der als der von den Toten auferstandene Herr „alle, die an ihn glauben, heiligt, reinigt, stärkt und tröstet durch den heiligen Geist“. Der Katechismus treibt also das Wort Gottes, das den Hörenden in die Arme Jesu trägt. Damit ergibt sich also die Reihung: Katechismus - Wort Gottes - Jesus. Umgekehrt gesagt bedeutet das: Jesus ist für uns nicht anders faßbar als durch sein Wort. Jedes Jesusbild, das an der Hl.Schrift vorbei oder über die Schrift hinaus gebildet wird, ist als Götzendienst zu verwerfen. Die ganze Hl.Schrift ist aber elementar, einfach und kurz im Katechismus zusammengefaßt. Eine „Kinderlehre“ (=Katechismus), die jeder Christ unbedingt kennen sollte. Und, so Luther, wer die „nicht kennt, kann nicht zu den Christen gezählt und kann zu keinem Sakrament zugelassen werden - so wie man auch einen Handwerker, der sein Handwerk und dessen Regeln und Vorschriften nicht kennt, für unfähig hält und entläßt.“

Christliches Handwerkzeug

Der Katechismus ist wie das Handwerkzeug für einen Gesellen. Als Christen sind wir Gesellen, Schüler oder wie Jesus sagt, Jünger unseres Herrn. Nach dem Wort des Missionsbefehls: „Lehret sie halten, alles, was ich euch befohlen habe“ können wir uns als Christen der Lehre Christi nicht entziehen. Wir bleiben Jünger des Herrn, seine Schüler und sitzen zu seinen Füßen, um sein Wort zu hören. Weil Christus unser Lehrmeister ist, darum wird das Lernen und Bedenken ein Leben lang andauern. Den vermeintlich Gottesgelehrten und Katechismusverächtern hält Luther vor: „Gott selbst schämt sich nicht, den Katechismus täglich zu lehren; weiß er doch nichts besseres zu lehren. Darum lehrt er immer ein und dasselbe und nimmt sich nichts Neues oder anderes vor. Und auch alle Heiligen wissen nichts Besseres oder Anderes zu lernen und können daran nicht auslernen. Sind wir nicht darum feine Gesellen, wenn wir meinen: Wenn wir den Katechismus einmal gelesen oder gehört haben, dann können wir alles und wir haben es nicht mehr nötig, ihn zu lesen oder zu lernen? Und wenn wir meinen: Wir können innerhalb einer Stunde das auslernen, was Gott selbst nicht auslehren kann, woran er von Anfang der Welt bis zu ihrem Ende lehrt? Und alle Propheten und alle Heiligen haben daran zu lernen gehabt und sind doch immer Schüler geblieben und müssen es immer bleiben?“

Hunger nach dem Wort

Aus dem eigenen Umgang mit dem Katechismus berichtet Luther: „Sie werden es mit der Zeit selbst bekennen, daß sie, je länger und mehr sie sich mit dem Katechismus beschäftigen, sie um so weniger von ihm verstehen und um so mehr an ihm zu lernen haben. Dann wird ihnen der Katechismus, den sie jetzt vor Satttheit und Überdruß nicht riechen mögen, erst richtig schmecken, weil sie Hunger und Durst verspüren.“ Nur der, der Tag und Nacht über dem Wort nachsinnt, sich das Wort einverleibt und es im Herzen bewegt, der wird daran Geschmack finden. Damit ist beschrieben, was christliche Meditation bedeutet. In einer Zeit, die hungrig ist nach Spiritualität, in der auch Christen nach dem Neuen und Außerordentlichen gieren, ist auf diesen grundlegenden Vorgang zurückzuweisen: Gottes Wort zu hören, darüber nachzusinnen (=meditieren) und Geschmack daran zu finden. Im Hören auf das Wort Gottes, im Beschreiten des Katechismusweges, entsteht der rechte Hunger und Durst, die Sünde loszuwerden und ein fröhliches Gewissen zu haben, nach dem Brot des Lebens zu greifen - „ebenso wie ein gejagter Hirsch, der vor Hitze und Durst entbrannt ist, so wie es der 42.Psalm sagt: `Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir´, d.h. so wie jener nach einem frischen Quell Verlangen hat, so habe ich aus ängstlichem und bangem Herzen ein sehnsüchtiges Verlangen nach Gottes Wort, bzw. der Vergebung und dem Sakrament“.

Sprache des Glaubens

Damit ist schon das Ziel der Katechismuslehre ins Auge gefaßt. Zu Beginn dieses Weges steht jedoch das schlichte Auswendiglernen. Der Katechismus bietet sozusagen die Vokabeln dar, die jeder Schüler beherrschen muß, um die Sprache des Glaubens sprechen zu können. Dabei sollte es

nicht verwundern, daß manches Fremdwort darunter ist, daß sich dem Verstehen nicht sogleich erschließt. Einer modernen Erlebnispädagogik wird dieses Erlernen zu trocken vorkommen. Aber in keiner Fremdsprache bleibt einem Schüler das Vokabelpauken erspart. Wieso meinen wir eigentlich, daß das im Bereich des Glaubens einfacher sein sollte? Das Wort Sünde ist beispielsweise ein Fremdwort, weil es der eigenen Selbstgerechtigkeit und dem gottlosen Wesen fremd ist. Erst wenn ich es durch die fünf Hauptstücke des Glaubens hindurch dekliniert habe, kann ich ein wenig erfassen, was es bedeutet. Aber ein ganzes Leben wird es andauern, mich unter dem Wort Gottes als Sünder zu erkennen. Am Ende eines langen Lebens schreibt Martin Luther seine letzten Worte auf einen Zettel: „Wir sind Bettler! Das ist wahr!“ Sein ganzes Leben hat er darin als Sündersein in Worte gefaßt, als treuer Schüler des Katechismus und Hörer des Gotteswortes.

Dreischritt:

1. Auswendiglernen

Am Beginn steht das Auswendiglernen, das nackte Wissen um die fünf Hauptstücke des christlichen Glaubens. Das Elementarwissen, was einem Christen im Leben und im Sterben zu wissen nötig ist. „Das sind die notwendigsten Stücke, die man als erstes lernen muß, und zwar so, daß man sie wortwörtlich aufsagen kann.“ Luther geht davon aus, daß dies täglich zuhause geschieht. Hier sieht er die Aufgabe der christlichen Familie. Dazu wurde der Kleine Katechismus als Tafeldruck für einen Pfennig unters Volk gebracht. Luther beruft sich dabei auf 5.Mose 6,6-9, wo dazu aufgefordert wird, „die Worte zu Herzen zu nehmen, sie den Kindern einzuschärfen und davon zu reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.“

2. Verstehen

Nach diesem ersten Schritt kommt der zweite: die Erklärungen zu verstehen. Der Katechismus sollte dazu in der Schule und in der Kirche vertieft werden. Psalmen oder Lieder sollen zu den Katechismusstücken hinzutreten, um ihn weiter zu befestigen „und auf diese Weise die Jugend in die Schrift einzuführen“. Mit den elementaren fünf Hauptstücken soll also ein Hilfsmittel zum Verstehen der ganzen Schrift gegeben sein. Die Kurzfassung der Schrift öffnet Augen und Herzen für die Fülle der Schrift.

3. Im Glauben hören und fassen

Als dritter Schritt kommt dann die Glaubenspredigt hinzu. Wer den Wortlaut des Katechismus gelernt und verstanden hat, den „lasse man auch zur Predigt gehen“. Kommt der Glaube aus dem Hören, so gehören Gottesdienst, Predighören, Empfang der Sakramente und gemeinsames Beten und Loben der Gemeinde zum Christsein dazu. Ein Wohnzimmerchristentum, das das Sichversammeln der Gemeinde unter dem Wort Gottes verachtet, weiß noch nichts vom wahren Glauben. Ein protestantisches „Ich glaube doch an einen Gott, was soll ich zur Kirche rennen“, verwechselt die eigene Gottgläubigkeit, mit dem wahren Glauben, den Christus wirkt und schenkt durch sein Wort und Sakrament.

Schüler bleiben

Der Dreischritt von Katechismus lernen, verstehen und im Glauben erfassen begleitet das ganze Christenleben. Wir bleiben Schüler unseres Herrn Jesus Christus. Noch einmal dazu Martin Luther: „Dennoch mache ich es wie ein Kind, das man den Katechismus lehrt. Auch ich lese und spreche - des Morgens und wenn ich sonst Zeit habe - das Vaterunser, die zehn Gebote, den Glauben, die Psalmen, Wort für Wort; und ich muß täglich weiterlesen und studieren und bin noch lange nicht so weit gekommen, wie ich möchte; ich muß ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben und bleibe es auch gerne.“

Mündiges Christsein

Ein Schlagwort unserer Zeit heißt „mündiges Christsein“. Die Mündigkeit macht sich in aufklärerischer Weise daran fest, selbst zu bestimmen, was gut und böse ist. Ein mündiger Christ bestimmt selbst, was an der biblischen Lehre für ihn verbindlich ist - und was nicht. So werden die ethischen Weisungen der Hl.Schrift außer Kraft gesetzt und die Lehre der Kirche verachtet. Ein mündiger Christ weiß selbst, das Gute zu tun. Der Katechismus ist längst als veralteter Lernstoff für Kinder

abgeschrieben. Mündiges Christsein ist oft mehr mit einer Entscheidung nach dem eigenen Fühlen und Wollen verbunden als mit dem klaren Urteil der Lehre Christi. Dabei ist gerade der Katechismus das Mittel gewesen, Christen mündig zu machen: ihnen das Wort Gottes an die Hand zu geben und damit einen Maßstab, um Lehre und Leben zu beurteilen. Wirklich mündig ist der, der im Glauben unterwiesen und gelehrt, nach dem Maßstab der Lehre Christi urteilen kann. Ein mündiger Christ will nicht selbst das Sagen haben, sondern wird sich - von Gott - etwas sagen lassen. Einer solchen Mündigkeit traut Luther viel zu: „Wer die zehn Gebote wirklich verstanden hat, der hat auch die ganze Schrift verstanden; der kann in allen Dingen und Fällen raten, helfen, trösten, urteilen und entscheiden, sowohl in Fragen des Glaubens wie in weltlichen Fragen; der ist imstande, weltliches Recht und christliche Lehre, gesellschaftliche Ordnungen und geistige Bewegungen und was es sonst noch in der Welt geben mag, zu beurteilen.“

Solch eine Urteilsfähigkeit ist allen Christen zu wünschen. Aber sie erwächst aus dem Lernen, Leben und Beten des Katechismus. Auch der Katechismus Luthers ist eine Gabe Gottes an die Christenheit, „damit die heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen“ (Epheser 4,12-14).

Literaturhinweis:

D.Martin Luther, Der Kleine Katechismus
ISBN 3-922534-71-6

D.Martin Luthers Kleiner Katechismus mit Erklärungen (Auslegung und Schriftworten)
ISBN 3-922534-26-0

Martin Luther, Großer Katechismus in heutiges Deutsch übertragen von Detlef Lehmann
ISBN 3-921613-17-5